

Die Hälfte der Nesthocker gibt zu Hause nichts ab

ZÜRICH. Erst mit über 24 Jahren ziehen junge Erwachsene bei den Eltern aus. Grund dafür ist das Geld und der Komfort im Hotel Mama.

Junge Erwachsene wohnen länger bei Mami und Papi. Laut Zahlen des Bundes wurde 1970 das Elternhaus in der Regel zwischen 20 und 21 Jahren gegen eine eigene Bleibe getauscht. Inzwischen liegt das Alter beim Auszug zwischen 24 und 25 Jahren. Von der Gruppe der 24-Jährigen wohnt heute etwas mehr als die Hälfte zu Hause – doppelt so viele wie 1970.

Viele Nesthocker beteiligen sich dabei nicht an den Haus-



Im Hotel Mama muss auch nicht gewaschen und geputzt werden.

haltskosten, wie eine aktuelle Umfrage von Comparis zeigt. 45 Prozent der Befragten gaben an, nichts zu der Miete oder zum Einkauf beizutragen. «Das hat uns überrascht, vor allem weil Experten empfeh-

len, von den Kindern ein angemessenes Kostgeld zu verlangen», heisst es bei Comparis.

Die Erhebung zeigt zudem, dass viele junge Erwachsene noch im Elternhaus wohnen,

weil sie lieber nicht selbst kochen und putzen möchten. Wobei dieser Anteil bei den Männern deutlich grösser ist als bei den Frauen.

Auch wenn offenbar ein beträchtlicher Teil aus Bequemlichkeit bei den Eltern wohnt, so hat das bei der Mehrheit der Nesthocker einen anderen Grund: das Geld. 68 Prozent der Befragten erklärten, dass sie sich schlicht keine eigene Wohnung leisten können. Dies meist wegen einer Ausbildung oder des Studiums (55 Prozent). Gut ein Viertel nannte ein zu geringes Einkommen als Grund. Weitere 6 Prozent leisten sich keine eigene Bleibe, um nicht auf teure Kleider, Ferien oder Ausgang verzichten zu müssen. LIN

20 Sekunden

Probleme bei Air Berlin

BERLIN. In den Tagen nach Bekanntgabe eines Rekordverlusts für 2016 hat die Fluggesellschaft Air Berlin weiter mit operativen Problemen an ihrem Heimatflughafen gekämpft. Am Flughafen Berlin-Tegel mussten am Wochenende Dutzende Verbindungen gestrichen werden. Insgesamt waren 30 Flüge betroffen. SDA

Weniger Beschwerden

BERN. Konsumenten und Firmen haben 2016 weniger Beschwerden eingereicht wegen unlauterem Wettbewerb. Das ist der erste Rückgang seit 2012. Der grösste Teil der Reklamationen betrifft unerwünschte Werbeanrufe. Sie machen mit fast 24 000 den Löwenanteil von den insgesamt 25 875 Beschwerden aus, die beim Staatssekretariat für Wirtschaft eingegangen sind. Oftmals waren Krankenkassen die Störenfriede. SDA

US-Patentrecht: BMW im Visier

WASHINGTON. BMW und mehreren japanischen Autobauern droht Ärger in den USA wegen Patentstreitigkeiten. Die Internationale Handelskommission der Vereinigten Staaten (USITC) kündigte Ermittlungen gegen die Unternehmen an. Die US-Behörde wirft ihnen vor, bei bestimmten Fahrzeugkomponenten gegen amerikanisches Patentrecht verstossen zu haben. SDA

«Ein Kostgeld ab 100 Franken pro Monat ist angemessen»

Herr Feigel, sollten Eltern Kostgeld verlangen?

Ich bin der Meinung, dass junge Erwachsene, die Geld verdienen und noch zu Hause wohnen, den Eltern etwas abgeben sollten.

Gibt es eine Faustregel bezüglich Kostgeld?

Grundsätzlich gibts keine Faustregel. Das hängt mit dem Ein-

kommen zusammen und welche «Leistungen» man bei den Eltern bezieht. Und auch damit, ob die Eltern Fixkosten wie Krankenkasse oder Handyrechnung bezahlen. Ein Kostgeld ab etwa 100 Franken pro Monat empfinde ich als angemessen.

Wieso erachten es junge Erwachsene als selbstverständlich, dass

man gratis zu Hause wohnen kann?

Ich denke, es hat mit der Konsumgesellschaft zu tun. Jugendliche brauchen heute mehr Geld. Etwa für elektronische Geräte oder die Verpflegung für unterwegs. LIN

Jürgen Feigel ist Familientherapeut und Co-Autor des Buchs «Die Nesthocker».



Jürgen Feigel.

Maske von Darth Vader kostet 1,4 Mio Franken

TOKIO. Die ansonsten pechschwarze Maske des «Star Wars»-Bösewichts Darth Vader gibt es nun auch in Gold. Zum 40. Geburtstag der Kultfilmreihe von Regisseur George Lucas hat ein japanischer Hersteller die Kopfbedeckung in Originalgrösse aus 24 Karat Gold gefertigt. Der aussergewöhnliche Fanartikel kostet 154 Millionen Yen oder ungerechnet rund 1,4 Mio. Franken. SAS/FOTO: AP



Mythos hohe Mobilfunkpreise?

ZÜRICH. Sunrise-Chef Olaf Swantee hat sich in der NZZ zum Preisniveau im Telekommunikationsmarkt geäussert: «In der Schweiz gibt es mit Swisscom einen Ex-Monopolisten, der in jedem Marktsegment einen relativ hohen Marktanteil hat. Deshalb hat es bisher kaum Anreize gegeben, um den bestehenden Kunden mit attraktiven Kombiangeboten neue Produkte zu verkaufen.» In Frankreich oder Deutschland seien Kombiverträge aber stark forciert worden. Im Mobilfunkmarkt hingegen seien die hohen Preise «etwas ein Mythos». In der Schweiz bekomme man mehr unlimitierte Daten und Geschwindigkeiten als in anderen Ländern. SDA